

Übermaß

26.11.2012–6.1.2013

Katharina Moessinger Objekte
Elisabeth Matthewes Video/Fotografie



FRAUENMUSEUM BERLIN e.V.
info@frauenmuseumberlin.de
www.frauenmuseumberlin.de

Frauenmuseum Berlin e.V. zu Gast in der Kommunalen Galerie

Man könnte glauben, wie Alice im Wunderland geschrumpft, als Zwerg in eine Spielzeugwarenabteilung geraten zu sein: überlebensgroße und doch freundlich dreinblickende Tiere aller Art bevölkern den Ausstellungsraum, finden sich zu unwahrscheinlichen Gruppen zusammen oder liegen wie gestrandet herum. In diesem Zusammenhang wundert man sich auch beim Betrachten der Videos nicht, einen menschlichen Körper in Haferbrei bzw. in Milch baden zu sehen und ein sich durch einen Berg von Salat fressendes Wesen ebenfalls als Mensch zu identifizieren. Fast märchenhaft klingt das Szenario dieser Schau – obwohl beide Künstlerinnen sehr »realistisch« zu Werke gehen. Nur: welche »Realität« ist ihre Ausgangsbasis?

Katharina Moessinger stellt Spielzeugtiere in der echten Lebensgröße ihrer tierischen Vorbilder aus echten Tierhäuten her. Durch das Beibehalten der Spielzeugproportionen (sie arbeitet mit akribisch vergrößerten Schnittmustern) kommt es so zu ambivalenten Gefühlen beim Betrachter: die großen Köpfe, »süßen« Gesichter und vermenschlichten Gesten wollen so gar nicht zur Größe der Objekte und zu deren Fell passen, das eben nicht kuschelweich und waschmittelduftend ist. Birgit Effinger schreibt in ihrem Katalogtext, in den Arbeiten der Künstlerin »...scheinen die Unterschiede zwischen Plüschtier und naturgetreuem Tierpräparat merkwürdig aufgehoben; beide Facetten fügen sich zu einem eigenartigen Zwitterwesen, das fortwährend zwischen Spielzeug und lebensnaher Tierdarstellung changiert«.

Elisabeth Matthewes Videoarbeiten sind zunächst völlig abstrakt. In einer ihrer »Performances für eine Kamera« bewegt sich eine fast goldene Masse, die von innen gerührt zu werden scheint. Ist das ein Blick in einen Kochtopf? Was schwimmt darin? Immer wieder taucht momenthaft eine amorphe Form auf, die einem bekannt vorkommt – ein Ellenbogen, eine Hüfte, ein Fuß, immer allerdings mit diesem goldenen Überzug, der das Ganze wie ein animiertes Relief aus Lehm erscheinen lässt. Es ist die Künstlerin selbst, die sich buchstäblich mit vollem Körpereinsatz in ihr Material begibt. Und auch hier ist es nicht leicht zu entscheiden, welche Gefühle das hervorrufen soll: Assoziationen an Schlaraffenland (sich durch einen Berg an Griesbrei fressen) oder einfach Übelkeit, verursacht durch ein Zuviel? Prof. Thaddäus Hüppi schreibt dazu: »Das Video der im Haferschleim badenden Künstlerin ist keine leichte Kost. Elisabeths Streben liegt im besten Sinne darin, eine für sie persönlich stimmige Komposition herzustellen«. Aber ginge das nicht auch mit anderen, normaleren, einfacheren Mitteln?

»Maß halten« ist nicht die Sache der beiden Künstlerinnen, die das Frauenmuseum Berlin in der Kommunalen Galerie am Hohenzollerndamm präsentiert. Beide sprengen, wenngleich auf ganz unterschiedliche Weise, nicht nur Maßstäbe, sondern auch Erwartungshaltungen. Es geht neben dem Verschieben von Proportionen vor allem um die veränderte Wahrnehmung, die die Auflösung von gewohnten Größen- und Mengenverhältnissen beim Rezipienten mit sich bringt. Denkmuster geraten ins Wanken, Ratlosigkeit macht sich breit: Sollen wir über das anthropozentrische Weltbild nachdenken angesichts dieser hyperrealistischen »animal farm«? Ist die Reflexion der emotionalen Beziehungen zu vermenschlicht dargestellten Tieren das intellektuelle Ziel? Ist das Baden in Lebensmitteln eine konsumkritische Geste oder nimmt die Künstlerin vielleicht sogar gewisse »wellness«-Praktiken auf die Schippe?

Verunsicherung mag Teil des Konzepts sein, sicher ist aber, dass wir in dieser Ausstellung Arbeiten von zwei Künstlerinnen sehen, die sich auf jeweils sehr eigenständige und konsequente Weise mit eigentlich ganz klassischen Themen auseinandersetzen und sich dabei wenig darum scheren, ob ihre Themen und Materialien »kunstwürdig« sind. »Übermaß« oder »Über Maß«? Formen, Proportionen, Wahrnehmung, Größenverhältnisse sind Themen in dieser Schau, in hohem Maße geht es aber auch um Rezeption. Gerade weil beide Künstlerinnen mit Dingen und/oder Materialien umgehen, zu denen wir auch ein ganz alltägliches, kunstfernes Verhältnis haben, haben ihre Arbeiten auch eine so direkte und emotionale Wirkung. Und diese Wirkung können wir umgekehrt in unseren Alltag mitnehmen, wo sie immer wieder auftauchen (und irritieren) mag.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und Ihre Ankündigung/Ihre Berichte! Gern schicken wir Ihnen weitere Infos und printfähige Fotos. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, den wir Ihnen auf Anfrage gern zuschicken.
Mit vielen Grüßen

Rachel Kohn/Julie August

Ausstellung von 26. November 2012 – 6. Januar 2013

in der Kommunalen Galerie, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin-Wilmersdorf www.kommunalegalerie-berlin.de

Di–Fr 10–17h, Mi 10–19h, So 11–17h, Eintritt frei. Von 23. Dezember 2012 bis 1. Januar 2013 geschlossen.

Am 6. Januar 2013 findet um 12h ein Künstlergespräch statt, moderiert von Dr. Friedrich Weltzien.